

Meine Kinder auch zum Goethe?

Vor drei Jahren war es endlich soweit. Ich mußte mich entscheiden, ob ich meine Kinder auch ins Goethe-Gymnasium schicken sollte.

Gemischte Gefühle beschlichen mich, zu lang war ich dort gewesen. Höhen und Tiefen erlebte ich in all den langen Jahren auf diesem damals sehr konservativen Gymnasium.

Auf Disziplin und Ordnung wurde noch sehr geachtet.

Als reine Mädchenschule war sie reichlich uninteressant für uns junge Mädchen. Revoltiert haben wir oft gegen die Lehrer mit Faulheit und Bequemlichkeit. Erst später merkten wir, wo die Werte einer solchen Ausbildung lagen. Früher waren Sie, verehrter Lehrkörper, nicht besonders beliebt bei uns Schülern, heute aber denken wir gern an Sie zurück.

1958

1985

Ist es so verwunderlich, daß gerade die Älteren so hartnäckig Widerspruch anmeldeten? Gewiß ging es auch um Sitte und Anstand, befürchtete man wildes Toben (wobei Jungen und Mädchen in den derzeitigen Klassen sich nicht unbedingt darin unterscheiden). Als Argument mußte auch die geschichtliche Erfahrung zählen, daß es den Frauen erst mit den Mädchenschulen und nach dem 2. Kriege gelungen war, nicht nur de jure die Gleichberechtigung im Lehrberuf zugestanden zu erhalten. – In der Tat, mehr und mehr besetzen Männer inzwischen in den ehemaligen

Vor allen Dingen hat es mich gefreut, einige Damen noch vorzufinden, die uns bis zum Abi durchgeschleust haben. Zum Beispiel: Frau Dicken und Frau Fettweis. Letztere versuchte die Desoxiribonucleinsäure in meinen Kopf zu bekommen – aber damals ohne Erfolg. Und Frau Dicken meinte, daß ich mit soviel Faulheit nicht noch einmal Glück haben könnte, was ich dann auch sehr bald einsah.

In diesem Sinne begrüßen wir besonders alle Lehrer aus unserer Zeit und denken dabei auch an die Lehrer, die nicht mehr unter uns weilen.

Nun liegt meine Schulzeit – die schönste Zeit meines Lebens?? – schon lange zurück.

In meinem anschließenden Studium habe ich dann erkennen müssen, daß es eine so enge Wechselbeziehung zwischen Lehrer und Schüler an der Hochschule nicht geben konnte. In der Schule befanden wir uns in der ständigen und direkten Auseinandersetzung mit unseren Lehrern – dies führte nebenbei zu manchen heimlichen, bisweilen unheimlichen Siegen oder auch Niederlagen.

Viele der ehemaligen Schülerinnen unseres Gymnasiums haben dank Ihrer Hilfe einen Beruf und einen guten Lebensweg gefunden, was sie veranlaßt, nun doch ihre Kinder wieder zu Ihnen zu schicken.

Haben es unsere Kinder leichter als wir es hatten? In einigen Dingen ist das zu bejahen, in anderen zu verneinen.

Ich meine, daß das Prinzip, für Leistungen geschult zu werden, härter geworden ist. Der Existenzkampf beginnt schon in der Schule, die Leistung allein entscheidet. Zu befürchten dabei ist aber, daß die Bildung des Charakters zu kurz kommt. Das äußere Erscheinungsbild eines Schülers, die Wahl seiner Worte, sein Taktgefühl, sein vieles Reden und ewiges Diskutieren sind Dinge, über die man nachdenken sollte. Zumindest sollte man ihnen empfehlen: Hört mehr zu!

Vielleicht sollte man das Schulsystem ein wenig zu den Maßstäben unserer Zeit zurückführen; nämlich Spaß und Zusammenhalt haben wir bis zur Oberprima gehabt.

Deshalb werde ich nicht zögern, die Ausbildung meiner Kinder wiederum dem Goethe-Gymnasium anzuvertrauen.

Konstanze Mai, geb. Saath, Abitur 1965

Klassenlehrerin Frau Dr. Nüsse (Latein und Geschichte)